Schlatter, Eugen

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **17 (1930)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

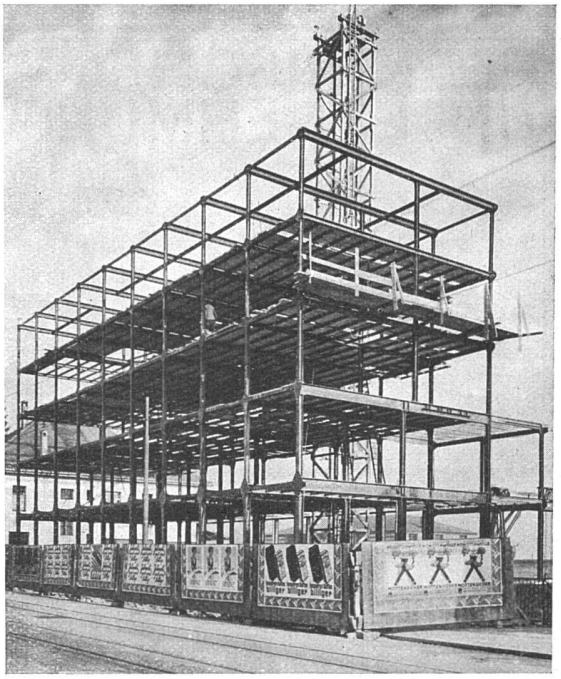
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

D. Gebäudeentwürfe für Torgon: I. Preis (800 Fr.): Architekt Max Aeschlimann, Zürich. II. Preis (700 Fr.): Architekt Albert Binggeli, Schwarzenburg. III. Preis (500 Fr.): Architekt R. Sievi-Fimian, Chur. IV. Preis (250 Fr.): Geometer Raoul Pellanda, Siders.

Neu ausgeschrieben

ZÜRICH-WOLLISHOFEN. Bebauung der «Egg». Zur Abklärung der Ueberbauungsmöglichkeiten des Hügels südlich des alten Kirchleins von Wollishofen, zwischen Albisstrasse, Tannenrauchstrasse und Kilchbergstrasse, auf den die neue Kirche Wollishofen zu stehen kommen soll, und des südlich angrenzenden Gebietes bis zur Widmer- und Kalchbühlstrasse, wird unter den in der Stadt verbürgerten bezw. niedergelassenen Architekten ein Ideenwettbewerb ausgeschrieben. Einlieferungstermin ist der 30. Mai 1930. Das Preisgericht besteht aus den Architekten Prof. O. R. Salvisberg B. S. A. (Zürich), J. A. Freytag B. S. A. (Zürich) und Stadtbaumeister H. Herter, dem städtischen Gartendirektor Max Bromme (Frankfurt a. M.), Stadtrat J. Baumann, Bauvorstand I, K. Hippenmeier B. S. A., Chef des Bebauungsplanbureau, und Sekundarlehrer J. Knecht, Aktuar der Kirchenpflege Wollishofen. Ersatzmänner sind Garteninspektor F. Rothpletz (Zürich) und Dr. E. Stauber, Kirchengutsverwalter. Für die Prämiierung von höchstens fünf Entwürfen steht dem Preisgericht die Summe von 12,000 Fr. zur Verfügung, dazu 3000 Fr. für allfällige Ankäufe. Der Stadtrat wird darüber frei entscheiden, ob einer der prämiierten Entwürfe der spätern Ausführung zugrunde zu legen ist. Programm und Unterlagen können gegen Einzahlung von Fr. 40 bei der Planverwaltung des Tiefbauamtes, Stadthaus, III. Stock, Zimmer 206, je zwischen 9 und 11 Uhr, bezogen werden.



Eisenskelett

des im Bau befindlichen Gebäudes der «Wohn- und Lagerhauses A. G.» in Zürich-Wollishofen, das in den drei unteren Geschossen die Blechlager der Eisen-Firma Pestalozzi & Co. enthält, mit einer Belastung von 1,8 t pro m²; darüber drei Wohngeschosse mit je zwei Vierzimmer- und einer Zweizimmerwohnung. Auf dem Flachdach werden Waschküche, Waschhänge und Dachgärten für die Mieter erstellt, da das Haus von Lagerplätzen umgeben ist. Architekten: *K. A.* und *E. F. Burckhardt,* B. S. A.

Persönliches

Eugen Schlatter †

Am 12. Februar ist Eugen Schlatter, Obmann des B. S. A. in den Jahren 1925—1926, in seiner Heimat St. Gallen bestattet worden. Wir entnehmen einem längeren Nekrolog im St. Galler Tagblatt vom 15. Februar die folgenden Angaben:

Das Jugendland Eugen Schlatters lag im alten «Sternenacker» zu St. Gallen, wo er im Jahre 1874 als dritter Sohn des Kaufmanns Hermann Schlatter, des nachmaligen Kommandanten der alten 7. Division, geboren wurde. In der technischen Abteilung der Kantonsschule gewann er als Schüler des unerbittlichen Mathematikprofessors Wild eine solide Basis für die weitere Pflege seiner Fachstudien, die er am Eidg. Polytechnikum in Zürich absolvierte. Nach Erlangung des Diploms führten ihn schöne Lehr- und Wanderjahre nach Stuttgart und Berlin und weiter zu den Kunstschätzen von Italien und Frankreich. Auch in England weilte er kurze Zeit. Mit der Denk- und Lebensart der welschen Schweiz machte ihn ein mehrjähriger Aufenthalt in Lausanne vertraut.

So konnte Schlatter, mit reichem Wissen in die Heimat zurückgekehrt, in St. Gallen ein selbständiges Architekturbureau eröffnen (es zog ihn wieder zum Sternacker), dem bald schöne Aufgaben anvertraut wurden. Welch grossen Ansehens er sich im Laufe der Jahre bei seinen Fachgenossen der ganzen Schweiz erfreuen durfte, erhellt aus seiner Wahl zum Obmann des Bundes Schweizer Architekten; doch bekleidete er dieses Amt in seiner Bescheidenheit nur kurze Jahre 1925/26.

Aber auch von anderer Seite wurde die Kraft des

unermüdlich Tätigen vielfach in Anspruch genommen. Verschiedene Jahre gehörte er dem städtischen Schulrat an und 1920 wurde er in den Bürgerrat der Ortsgemeinde St. Gallen gewählt, wo er das Bauinspektorat übernahm.

Die militärische Laufbahn führte Eugen Schlatter in rascher Folge vom einfachen Soldaten zum Obersten der Artillerie. Land und Leute in allen Teilen unseres vielgestaltigen Vaterlandes aus eigener Anschauung kennen zu lernen, erfreute sein Soldatenherz immer aufs neue.

Kein Wunder, dass Schlatter sich sofort zur Verfügung stellte, als die Heimatschutzbewegung als gesunde Reaktion gegen Kulturlosigkeit und geschäftstüchtigen Materialismus sich zu regen begann. Und doch lag ihm nichts ferner als ein rein konservativer Heimatschutz. Davor bewahrte ihn sein aufgeschlossener Sinn für die berechtigten Forderungen einer neuen Zeit. War er doch überhaupt ein Techniker von ungewöhnlichem Ausmass der geistigen Interessen und Einsichten. Seit Jahren liess er sich durch nichts davon abhalten, in den Abendstunden nationalökonomische, geschichtliche oder philosophische Vorlesungen der Handelshochschule zu hören.

Seine Art, frei von allem persönlichen Streben, war immer nur darauf bedacht, der Sache zu dienen. Von einer seltenen Selbständigkeit und Unbefangenheit des Urteils, hielt er es immer als erste Pflicht, gegnerischen Auffassungen voll gerecht zu werden und sich mit ihren besten Vertretern auseinanderzusetzen. Schlatter war einer der wenigen, die sich nie davon abdrängen liessen, ritterlich zu kämpfen. Zu seinen Waffen gehörten neben scharfer Denkkraft leichte, bisweilen auch beissende Ironie, vor allem aber sein göttlicher Humor. Darob übersah man vielfach, was den frohen und doch auch so ernsten Mann im Tiefsten beschäftigte: die Lösung von allem bloss Konventionellen, die grösstmögliche Befreiung des Seelischen von dem gewaltigen Druck der Technik und der Wirtschaft, mit einem Wort: eine neue Vertiefung und Verinnerlichung des persönlichen wie des sozialen Lebens.

Noch auf der Totenbahre von Licht und Geist umweht, wird Eugen Schlatter allen, die ihm näher standen, in unvergesslicher Erinnerung bleiben. K. B.

AUS DEN VERBÄNDEN

Bund Schweizer Architekten BSA

Ortsgruppe Zürich

Am 20. Februar hat in der «Saffran» die übliche Monatsversammlung stattgefunden, in der Herr Architekt Konrad Hippenmeier, Chef des Quartierplanbureau, einen zwanglosen Lichtbildervortrag über norwegische Eindrücke hielt. Im ersten Teil zeigte er Bilder der letzten grossen Ausstellung von Stockholm, sowie das Stadthaus von Oestberg — Bauten von so grossem dekorativem Geschick, dass sie auf die diesjährige Ausstellung gespannt machen. Im zweiten Teil zeigte der Vortragende sehr interessante Siedlungen, ja ganze Häuserblocks in Holzbau (oder Erdgeschoss massiv, darüber zwei Wohngeschosse in Holz), die zeigen, dass man im Norden weniger ängstlich ist mit Baubewilligungen. Damit leistete dieser Teil einen höchst aktuellen Beitrag an die Diskussion über das neue Baugesetz, worauf wir im nächsten Heft zurückkommen. *pm.*

Schweizerischer Werkbund SWB

Der Wechsel im Zentralsekretariat des SWB

Der «schöne Nachruf», welchen der neue Redaktor am «Werk» unserem scheidenden Geschäftsführer *F. T. Gubler* von seiten des Vorstandes des S. W. B. in Aussicht gestellt hat, folgt hier in sehr kurzer Aufmachung. Jede Spur von Weltanschauung und Werkbundthesen ist vermieden worden, denn auch der Unterzeichnete hat sich die ernste Mahnung Peter Meyers, die grossen Gebärden etwas einzuschränken, hinter die Ohren geschrieben.

Wer sich unsere laute, betriebsame Zeit einmal unter dem Bilde einer riesigen Werkstätte vorstellen will, bemerkt vielleicht mitten in diesem Raume eine Esse. Da hat der Werkbund seinen Arbeitsplatz aufgeschlagen. Der Schmied an dieser Esse ist während fünf Jahren F. T. Gubler gewesen. Oft geschah es, dass er das Feuer so heftig anfachte, dass nur noch ein Feuerwerk stiebender Funken zu sehen war. Auch hatte er gar oft so viele Eisen im Feuer, dass man nicht mehr wusste, welches nun zuerst sollte geschmiedet werden. Doch nie ging es aus, das Feuer dieser Esse. Der Schmied hat es treu gehütet und wacker geschafft. Seine Arbeit war erfüllt von Begeisterung und ganzer Hingabe. Das weiss der Werkbund; er ist dankbar für Leistung und Gesinnung und gibt dem nordwärts über die Grenze ziehenden Geschäftsführer herzliche Wünsche mit auf den Weg.

Der I. Vorsitzende des S. W. B.:
E. R. Bühler.

Ortsgruppe Basel

Sitzung vom 13. Januar 1930. Neu eingetreten sind: Frau *Eble-Ris*, Frl. *C. Riggenbach*, Herr *Aug. Künzel*, Frl. *Renée Manger;* als Förderer Dr. *Georg Oeri* und Herr Dr. *Bischoff*. Weiter werden als Mitglieder vorge-